eise
Ende August.
ecking,
enarzt,
tlohn.
n 29. d. M.
platze Heidefeld
fets
geben.
len sich bei dem
portplatzes melden.
hie gebr.
der
en.
Florack,
Westend.
tker's
stein
ennig macht feinste
und Suppen. Mit
s knochenbildendes
Kinder. Millionen-
te gratis.
Hoepfner.
. 8.
weberei
h u zu weben.
A. E. 500 an die
Blattes.
h Soldat?
Truppengattung
tauglich?
ben Generalmusterung
junge Leute obige
welche an der Hand
resp. Tabelle genau
n können.
50 Pfg.
& J. Temming'sche
Buchhandlung.
Firma wünscht einige
hlen
ss IV),
isen abzugeben.
en unter N. N. 500
ds. Bl.
terrier
) entlaufen.
ung abzugeben im Hôtel

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Og. Böckmann in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 201. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Samstag, 28. Juli 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang**

Politische Nachrichten.

Berlin, 26. Juli.

(*) **Ostasiatische Militär-Rechtspflege.** Das Armee-Verordnungsblatt bringt die nachstehenden kaiserlichen Verordnungen über die Militär-Rechtspflege beim Ostasiatischen Expeditionscorps:

1. Inkraftsetzung der Militärstrafgerichtsordnung vom 1. December 1898.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w. verordnen, vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Bundesraths: Die Militärstrafgerichtsordnung vom 1. December 1898 tritt für das Ostasiatische Expeditionscorps am Tage des Verlassens der einheimischen Gewässer in Kraft. Gegeben Drontheim, an Bord M. J. „Hohenzollern“, den 15. Juli 1900.

Wilhelm.

2. Regelung der Strafrechtspflege.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme ich zur Regelung der Strafrechtspflege beim Ostasiatischen Expeditionscorps: 1. Das Ostasiatische Expeditionscorps ist vom Tage des Verlassens der einheimischen Gewässer als mobiler Truppenverband anzusehen. 2. Meine beiliegenden Verordnungen über die Strafrechtspflege bei dem Heere in Kriegszeiten und über das außerordentliche kriegsrechtliche Verfahren gegen Ausländer und über die Ausübung der Strafgerichtsbarkeit gegen Kriegsgefangene vom 28. December 1899 gelten für das Ostasiatische Expeditionscorps von dem in Meiner Verordnung vom heutigen Tage bezeichneten Zeitpunkt an. 3. Ich übertrage: a) dem Commandeur des Expeditionscorps die in den Verordnungen vom 28. December 1899 dem Oberbefehlshaber einer Armee zustehenden Rechte; b) den Brigadecommandeuren des Expeditionscorps die Gerichtsbarkeit eines Divisionscommandeurs. 4. Der Etappencommandeur steht dem Commandanten eines Etappenortes gleich. 5. Die Gerichte des Ostasiatischen Expeditionscorps führen in den Dienstsiegeln den deutschen Reichsadler.

Drontheim, an Bord M. J. „Hohenzollern“, den 14. Juli 1900.

Wilhelm.

* **Ueber die Erfolglosigkeit der Germanisirungs-Politik** in den östlichen Grenzprovinzen trotz den beiden Hundertmillionenfonds klagt die Post. Sie führt als Beispiel ein polnisches Dorf an, in dem vor zwei Generationen etwa 1200 Deutsche angesiedelt worden sind, die aus dem Grund und Boden eine lucrative Ackerwirthschaft machten. Nach zwei Generationen waren durch Verheirathungen mit Polen viele Deutsche in Polen verwandelt. Früher gab es in dem Dorfe 1150 Deutsche und 350 Polen, heute sind es, ohne daß ein starker Bruchtheil des deutschen Elements auswanderte, 800 Deutsche und 800 Polen.

* **Bremerhafen,** 26. Juli. Die Kaiseryacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord hat heute Mittag 12½ Uhr den Rothersand-Leuchtthurm passirt.

* **Kiel,** 26. Juli. Die Kaiserin ist mit den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert an Bord der Yacht ‚Iduna‘ gestern Abend hier eingetroffen und um 11 Uhr nach Wilhelmshafen abgereist.

* **Paris,** 26. Juli. Vor dem Schwurgericht in Draguignan fand die Verhandlung gegen Max Regis und 11 Mitangeklagte statt, welche beschuldigt werden, im September 1899 sich in der „Villa Antijuive“ in Algier eingeschlossen und von dort aus auf die Polizeibeamten geschossen zu haben. Der Gerichtshof verneinte die Schuldfrage; sämmtliche Angeklagten wurden freigesprochen.

* **Paris,** 26. Juli. Der Handelsminister Millerand eröffnete heute den internationalen Arbeiterkongreß. Zahlreiche Delegierte aus allen Ländern sind zu dem Kongreß erschienen. Darunter befinden sich u. a. der frühere preußische Minister von Berlepsch und die preußischen Centrumsabgeordneten Dr. Lieber und Hitze. Die 4 Punkte des Programms sind: Einschränkung der Arbeitszeit, Abschaffung der Nachtarbeit, Einrichtung einer Arbeitsaufsicht und internationale Verständigung für den Arbeiterschutz.

* **Petersburg,** 26. Juli. Zur Verstärkung der Fahrmittel und Erhöhung der Transportfähigkeit der mittleren und der Transbaikalinie der sibirschen Bahn sind 8½ Millionen Rubel angewiesen worden, davon 3½ Millionen zum Bau und zur Reparatur ständiger Brücken. Es soll sich herausgestellt haben, daß genannte Strecken für irgend bedeutendere Truppen, Geschütze und dergleichen Transporte beinahe unbrauchbar sind.

* **Petersburg,** 26. Juli. Im Finanzministerium ist die Nachricht eingetroffen, daß die mandschurische Bahn fast vollständig von den Chinesen zerstört worden ist. Die Stationsgebäude sind niedergebrannt, die Schienen aufgerissen, und das Material ist vernichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ingenieure und Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten. Zwei Batterien Gardeartillerie mit Geschützen der allerneuesten Konstruktion, ferner drei Schützenbataillone gehen demnächst nach dem Osten ab.

* **Ofen-Pest,** 26. Juli. In serbischen Offizierkreisen herrscht eine sehr gedrückte Stimmung, weil sie über die Verlobung des Königs erbittert sind. Der Metropolitan verbot der Geistlichkeit, die Eheschließung zu segnen. Die serbischen Blätter dürfen die Ehefrage nicht behandeln (!) In den ausländischen nicht direkt vom serbischen Preßbureau unterrichteten Blättern werden bei der Ankunft in Serbien alle auf die Verlobung des Königs bezüglichen Nachrichten schwarz überdruckt.

* **Washington,** 26. Juli. Der amerikanische Konsul in Panama berichtet, daß die Revolution in Kolumbien einen ernsten Charakter annimmt und daß die Aufständischen, welche die Regierungstruppen angreifen, selbst an die Beschießung von Panama denken. Da ein Artikel des Vertrages von 1846 den Isthmus für neutral erklärt, haben die Vereinigten Staaten sofort Protest gegen die Beschießung eingelegt.

Der Aufruhr der Boxer in China.

(—×.) Nach einer Meldung des „Daily Expreß“ soll der geriebene Diplomat und Gauner Li-Hung-Tschang folgende Erklärung abgegeben haben: Die kaiserliche Regierung in Peking sei jetzt vorbereitet, jederzeit den Gesandten und anderen Fremden in Peking sicheres Geleit nach Tientsin zu geben, die Regierung würde indessen Bürgschaften fordern, daß kein Vormarsch auf die Hauptstadt erfolge und daß alle streitigen Fragen zwischen der Regierung und den Mächten zum Gegenstand freundlicher Unterhandlungen gemacht würden. Wenn diese Meldung wirklich auf Wahrheit beruhen sollte (die „Daily Expreß“ thut bekanntlich stark in Sensation), so würde daraus hervorgehen, daß die chinesische Cultur denn doch auf der allerniedrigsten Stufe steht. Zuerst wird die Nachricht in die Welt hinaus posaunt, sämmtliche Gesandten und Europäer in Peking seien ermordet. Darauf erfährt die chinesische Regierung, was Europa zu thun beabsichtigt, und nunmehr erklärt sie: „Die Gesandten sind wohlbehalten, aber wenn ihr europäischen Teufel wirklich nach Peking kommt oder zu hohe Sühne verlangt, werden Eure Gesandten doch noch ermordet.“ Das ist perfide, aber trotz dieser Perfidität wird für die europäischen Mächte die Parole bleiben: Vorwärts, damit die Fahnen der gesitteten Nationen in Bälde auf Pekings Mauern aufgepflanzt sind!

Zu einem solchen unnachsichtigen Vorgehen gegen China sind vor allem Deutschland und Rußland entschlossen. Das hebt auch, wie aus Petersburg gemeldet wird, die „Nowoje Wremja“ hervor, welche davor warnt, sich bei den Verhandlungen mit China mit leeren Versprechungen hinhalten zu lassen. Die chinesische Regierung habe es meisterhaft verstanden, die Wachsamkeit der Diplomatie Europas unmittelbar bis zum Ausbruch des Aufstandes einzuschläfern, darum müßten von China energisch und hartnäckig sofortige entscheidende Handlungen, aber keine Worte verlangt werden — Die „Nowosti“ sprechen sich dahin aus, daß sich Europa nicht darauf beschränken dürfe, von China Entschädigung und Genugthuung zu fordern. China habe die Unfähigkeit zu regieren, bewiesen, deshalb müßten die Truppen der Mächte in China gelassen werden, bis sich mit voller Klarheit herausstellt, daß sich ähnliche Vorgänge nicht wiederholen. Die Chinesen würden bald wahrnehmen, daß sie unter dem Schutze der europäischen Bajonette friedlicher und sicherer leben, als unter der Willkürherrschaft der Mandarinen.

Daß die europäischen Mächte bei ihren Operationen gegen China nicht auf die Unterstützung Amerikas rechnen können, geht u. a. aus folgender Drahtmeldung aus Washington hervor: „Hier hält man mit der Ansicht nicht zurück, daß die Aussichten auf eine erfolgreiche Vermittelung seitens Amerikas gering sind und zwar wahrscheinlich infolge dessen, daß sich der Erlangung der Zustimmung derjenigen Mächte, welche Verluste an Leben und Eigenthum in Peking erlitten haben, viele ernste Schwierigkeiten entgegenstellen werden und im Hinblick auf die klar zu Tage getretene Stimmung Europas. Wenn es der Regierung der Vereinigten Staaten nicht gelingt, die Mächte zu bewegen, bei den Verhandlungen mit den Chinesen Milde walten zu lassen, werde sie sich nicht in weitere Feindseligkeiten hineinziehen lassen, nachdem sie für ihre eigenen Angelegenheiten Sorge getragen habe, und sich zurückziehen, aber dies nicht thun, ohne zu verstehen zu geben, daß die Vereinigten Staaten nicht zugeben würden, daß ihre eigenen Interessen durch die Handlungen irgend einer derjenigen Mächte verletzt würden, welche für gut befänden, in Unversöhnlichkeit zu verharren.“ — Nun, hoffentlich geht's auch ohne diese Yankees!

* **Berlin,** 26. Juli. Die zweite Division des ersten Geschwaders, Contreadmiral Geißler, traf heute in Port Said ein und ging an demselben Tage nach Aden weiter.

* **Wilhelmshaven,** 26. Juli. Die Kaiserin begab sich alsbald nach der Ankunft an Bord des Marine-Lazarettschiffs „Gera“, welches am 28. dieses Monats nach China in See geht. Die Kaiserin ließ sich das gesammte ärztliche Personal, sowie die aus 42 Mann bestehende freiwillige Pfleger-Colonne vorstellen, welche vom Central-Comitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz organisirt und gestellt worden ist, und nahm alle Einrichtungen des Schiffes in Augenschein. Nach längerem Verweilen verabschiedete sich die Kaiserin und sprach dem Marine-Oberstabsarzt 1. Classe Dr. Arendt ihre Anerkennung und herzliche Wünsche aus. Später reiste die Kaiserin mit den zusammen mit ihr aus Kiel hier eingetroffenen Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert nach Bremerhaven ab. Von Seiten des Reichsmarineamts waren Contreadmiral Dieterichsen und Generalstabsarzt Dr. Gutschow zugegen. In Kiel hatte die Kaiserin bei der Durchreise sich durch die Oberin des Anschar-Krankenhauses die Schwestern vorstellen lassen, welche für den Lazarettdienst in Tsingtau bestimmt sind. Nach der Besichtigung der „Gera“ begab sich die Kaiserin mit den Prinzen und der Umgebung nach dem Torpedo-Exercierplatze und ließ sich dort die Aerzte, die freiwilligen Pfleger und die Mannschaften des Marine-Feldlazaretts vorstellen, welches ebenfalls auf der „Gera“ eingeschifft wird. Sodann fuhr Ihre Majestät die Kaiserin nach dem Werft-Krankenhaus, während die Prinzen die Werft besuchten. Um 1 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Bremerhaven.

* **Rom,** 26. Juli. Wie der „Agencia Stefani“ aus Shanghai mitgetheilt wird, gab Li-Hung-Tschang dem italienischen Konsul die Versicherung, daß die Mitglieder der Gesandtschaften in Peking wohlbehalten seien und daß die chinesische Regierung Vorbereitungen treffe, um dieselben unter Geleit nach Tientsin zu befördern.

* **Neapel,** 26. Juli. Der Dampfer „Preußen“ mit dem Vorcommando des deutsch-ostasiatischen Expeditionscorps ist gestern hier eingetroffen. Der deutsche Konsul und die Spitzen der Behörden stattetem dem Transportführer an Bord einen Besuch ab. Die „Preußen“ setzte um 9 Uhr die Reise fort.

* **Petersburg,** 26. Juli. Nach der Ansicht des Generalstabes muß die Schutzwache auf der Bahnstrecke zwischen Charbin und Telila sich in peinlicher Lage befinden, da keine sicheren Nachrichten von derselben vorliegen. Man weiß nur, daß die Frauen und Kinder der Arbeiter nach Charbin geflohen sind, wo der Haupt-Ingenieur Ingowitsch und General Gerngroß sich befinden. Die Gefahr ist um so größer, als ein 200 Mann starkes Detachement schon Ende Juni von etwa 15 000 Chinesen mit Artillerie bedroht wurde und am 18. d. M. noch nicht in Charbin oder am Sungan-Flusse angelangt war. — Man befürchtet, das Detachement sei aufgerieben oder habe große Verluste erlitten.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London,** 26. Juli. Lord Roberts meldet: General Hunter griff am 23. d. die Stellungen der Buren auf den südlich von Bethlehem befindlichen Hügeln an. Nach einem den ganzen Tag dauernden Gefechte wurde ein Hügel genommen und ein Sturmangriff auf den den zweiten Paß beherrschenden Hügel unternommen. Der Angriff begegnete einem heftigen Widerstand und glückte nicht. — Die leichte Hochländerinfanterie wurde durch das heftige Feuer gezwungen, sich zurückzuziehen. Der englische Verlust beträgt etwa 50 Mann. Am 24. d. besetzte General Hunter einen Einschnitt hinter dem Passe, und am 25. d. räumte der Feind seine Stellungen.

* **London,** 26. Juli. Ein Telegramm Lord Roberts aus Balmoral vom 25. d. meldet, daß er dort eingetroffen sei, ohne den Feind zu sehen. Am Nachmittag des 24. d. hätten die Buren die Kavallerie des Generals French und die berittene Infanterie des Generals Hutton sechs Meilen südlich von Balmoral in ein Gefecht verwickelt. Oberst Alderson griff mit berittener Infanterie den rechten Flügel der Buren an, während French eine weite Umgehungsbewegung um deren linken Flügel machte. Als die Buren ihre Rückzugslinie bedroht sahen, zogen sie sich zurück. French und Hutton verfolgten sie.

Provinzielles.

* **Camen,** 26. Juli. Zwecks Feststellung des Thatbestandes des Unfalles fand gestern Nachmittag durch den Herrn Untersuchungsrichter des kgl. Landgerichts zu Dortmund Lokaltermin statt. Es wurde eine große Anzahl Zeugen vernommen. Amtlicherseits wird über die Ursache des Unglücks noch folgendes gemeldet: „Der Nachtschnellzug 9, der 1 Uhr 33 Minuten von Dortmund nach Berlin fahren sollte, hatte sich 17 Minuten verspätet, infolge dessen konnte der Güterzug 8297, der sonst in Court überholt wird, bis Camen vorfahren, wo er in ein Nebengleis gelassen wurde. Nach der Einfahrt des Güterzuges sollte das Einfahrtsignal auf Halt zurückgestellt und es sollten die Weichen für die Durchfahrt des Schnellzuges umgelegt werden, was indessen dem Weichensteller nicht gelang. Trotzdem wurde von dem Stationsbeamten in Camen die vorhergehende Blockstation Westick veranlaßt, den nachfolgenden Schnellzug 9, der in Westick hätte angehalten werden müssen, durchfahren zu lassen. Der Schnellzug fuhr daher in Camen auf den im Nebengleis haltenden Güterzug und zwar in voller Fahrt, da die Lokomotivführer die Signale nicht beachtet, die ihnen der Weichensteller mit der Handlaterne gab. Die Schuld an dem Unfalle trägt der Blockwärter in Westick, der den Schnellzug nicht vor seinem Blocksignal halten ließ, bis die vorliegende Blockstrecke frei war und der Stationsbeamte in Camen, der ihn dazu veranlaßt hat.

* **Wiedenbrück,** 25. Juli. Herr Dr. med. Busch hat uns nach nur kurzem Wirken verlassen und seinen Wohnsitz nach Lemgo verlegt. Da inzwischen 14 Tage verflossen sind, befremdet es allgemein, daß sich noch kein anderer Arzt hier niedergelassen hat. Wiedenbrück, eine Kreisstadt mit 3500 Einwohnern und fast ebenso viel Landbevölkerung, also mit zusammen ca. 7000 Seelen, hat zur Zeit nur einen Arzt aufzuweisen. Dazu kommt noch die Gemeinde Langenberg mit über 2000 Einwohnern. Früher waren hier am Platze sogar 3—4 Aerzte thätig. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich hier alsbald ein zweiter Arzt niederließe. Wir zweifeln nicht, daß die hiesigen Behörden oder der Vorstand der Ortskrankenkasse gern bereit sind, die erforderliche Auskunft zu ertheilen.

* **Sterkrade,** 26. Juli. Durch einen Mißgriff hätte dieser Tage der Maschinenmeister Herr M. von der nahen Antonihütte beinahe sein Leben einbüßen müssen. Derselbe, im Begriffe, sich aus einer in einem Schranke befindlichen Flasche einen Likör einzuschenken, irrte sich, nahm ein Fläschchen mit Salmiakgeist und trank hiervon ein kleines Gläschen voll, wodurch er sich bedeutende Verbrennungen des Mundes 2c. zuzog. Dem herbeigerufenen Arzte gelang es, durch Gegenmittel die augenblickliche Lebensgefahr abzuwenden, doch gibt der Zustand des Mannes zu ernsten Besorgnissen Veranlassung.

* **Köln,** 26. Juli. Der Schah von Persien ist heute Morgen mittels Sonderzuges um 7 Uhr 40 Min. hier eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der persische Generalkonsul Karl Stollwerk, Geheimer Oberbergrath Jungbecker, Geheimrath Schaper und Stationsvorsteher Lange am Bahnhof eingefunden. Nach kurzer Begrüßung bestieg der Schah mit mehreren Herren seines Gefolges die vor dem Hauptportal stehende Equipage und unternahm eine Rundfahrt durch die Stadt am neuen Hafen vorbei durch die Ringstraße. Er fuhr dann bei der Kunsthandlung Steinmeier vor, wo er große Einkäufe machte. Von dort begab man sich in das Hotel „Zum Großen Kurfürsten“. Die von dem Schah bewohnten Räume sind mit fürstlicher Pracht ausgestattet. Ueber dem Dach des Hotels weht die persische Flagge, und auf dem Balkon ist das persische Wappen angebracht. Nachdem der Schah die Vorträge seiner Minister entgegengenommen hatte, begann um 11 Uhr das Frühstück. Heute Nachmittag soll eine Dampferfahrt auf dem Rhein stattfinden. Die Abreise erfolgt morgen Nachmitag 2 Uhr.

Schöffengerichts-Verhandlung

des Königl. Amtsgerichts zu Bocholt vom 26. Juli 1900.

Der heutigen öffentlichen Schöffengerichts-Sitzung, welche unter dem Vorsitze des Herrn Amtsrichters Wagener stattfand, wohnten als Schöffen bei die Herren 1. Fabrikant Koop zu Bocholt, 2. Kaufmann Wiethold zu Bocholt, während Herr Amtsanwalt Degener als Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft und Herr Assistent Rauh resp. Herr Aktuar ter Hofstedte als Gerichtsschreiber fungirten.

Es wurde über folgende Sachen verhandelt:

1. Gegen die Lumpensammlerin Wittwe Fritz Bonhof, Johanna geb. Lalin zu Bocholt, angeklagt wegen Obdachlosigkeit. Die Angeklagte wurde zu einer Haftstrafe von 6 Wochen verurtheilt. Nach verbüßter Haftstrafe wird dieselbe der Landespolizeibehörde überwiesen;

2. gegen den Tagelöhner Wilhelm Joormann zu Brünen, angeklagt wegen Verübung groben Unfugs und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Der Angeklagte will zu der fraglichen Zeit total betrunken gewesen sein. Das Gericht erachtete ihn für überführt und verurtheilte ihn wegen der Uebertretung zu einer Haftstrafe von 1 Woche und wegen des Vergehens zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen;

3. gegen a. den Handlanger Joh. Stenneken zu Bocholt, b. den Handlanger Franz Bohle zu Bocholt, zur Zeit ohne festen Wohnsitz, angeklagt wegen Obdachlosigkeit. Zur heutigen Verhandlung war nur der Angeklagte Bohle erschienen. Das Gericht beschloß die Vertagung und Ladung weiter benannter Zeugen. Zugleich wurde der Angeklagte Bohle, da er ohne festen Wohnsitz ist und daher fluchtverdächtig erscheint, in Untersuchungshaft genommen. während gegen den Angeklagten Stenneken ein Haftbefehl erlassen wurde;

4. gegen den Brennereimeister Friedrich Frerk zu Sport, welcher wegen Hausfriedensbruchs angeklagt war. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten, weshalb das Gericht gegen ihn auf eine Geldstrafe von 20 Mark event. 4 Tagen Gefängniß erkannte;

5. gegen a. den Fabrikarbeiter Theodor Biermann zu Bocholt, b. die Fabrikarbeiterin Johanna Krasenbrink zu Bocholt, c. die Fabrikarbeiterin Anna Hertog zu Bocholt, welche unter der Anklage der gemeinschaftlichen, die Hertog außerdem der gefährlichen Körperverletzung standen. Nach stattgefundener Beweisaufnahme sprach das Gericht sämmtliche Angeklagte schuldig und verurtheilte den Biermann zu einer Geldstrafe von 30 Mark event. 6 Tagen Gefängniß, die Krasenbrink zu einer Geldstrafe von 20 Mark event. 4 Tagen Gefängniß, die Angeklagte Hertog als die Hauptthäterin zu 4 Wochen Gefängniß;

6. gegen die Ehefrau Hermann Meiring, Maria geb. Lamers zu Bocholt, zur Zeit ohne festen Wohnsitz, angeklagt wegen Obdachlosigkeit. Das Gericht erachtete die Angeklagte schuldig und verurtheilte sie zu einer Haftstrafe von 6 Wochen. Nach verbüßter Haftstrafe wird dieselbe der Landespolizeibehörde überwiesen;

7. gegen den Fabrikarbeiter Hubert Wolsing zu Anholt, angeklagt wegen gefährlicher Körperverletzung. Auf Grund der Zeugenaussagen erachtete zwar das Gericht den Angeklagten schuldig, nahm jedoch mildernde Umstände an und verurtheilte denselben zu einer Geldstrafe von 20 Mark event. 4 Tagen Gefängniß. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Koop-Bocholt;

8. Privatklagesache des Färbermeisters Heinr. Schepers zu Bocholt-Hochfeld, vertreten durch den Herrn Rechtsanwalt Koop zu Bocholt, gegen die Ehefrau des Schlossers Heinrich Müller zu Bocholt-Hochfeld, vertreten durch den Herrn Rechtsanwalt Baur I-Wesel, wegen Beleidigung. Die Parteien verglichen sich, indem die Angeklagte die beleidigenden Aeußerungen zurücknahm, worauf der Kläger die Klage zurücknahm und die Angeklagte die Kosten übernahm.

Aus Nah und Fern.

* **Berlin**, 25. Juli. Der „Reichsanzeiger" meldet: Zur Untersuchung des Eisenbahnunfalls auf der Station Camen begab sich der vortragende Rath des Reichseisenbahnamts Geheimer Oberbaurath v. Misani sofort an Ort und Stelle.

— **Brieg**, 26. Juli. In Gegenwart des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, des Erbprinzen von Meiningen, des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten und der Spitzen der Behörden fand heute Mittag die Enthüllung eines Denkmals Kaiser Wilhems des Großen statt.

— Tragische Schicksalsfügung. Unter den bei dem grauenhaften Blutbade in der chinesischen Kaiserstadt umgekommenen Ausländerinnen aller Nationen befanden sich mehrere ungewöhnliche Schönheiten. Zu diesen zählte in erster Linie die liebreizende Lady Macdonald, die bezaubernde Marquesa Salvago-Raggi, die Baronin Anthonard und Mrs. Maud Ketteler. Bei den Gemahlinnen der Gesandten weilten aber auch viele Damen der französischen, englischen und amerikanischen Gesellschaft zum Besuch. So hatte die Gattin des Vertreters der Vereinigten Staaten seit Monaten ein sehr schönes und reizendes junges Mädchen aus Washington in ihrem Hause. Miß Mary Condit Smith hätte China wohl nie aufgesucht, wenn ihr nicht infolge eines Irrthums der Polizeibehörde der Aufenthalt in der Präsidentenstadt verleidet worden wäre. Man brachte sie nämlich mit einem vor Jahr und Tag verübten großen Diamantendiebstahl in Verbindung, und da die Washingtoner Gesellschaft an ihre Mitschuld glaubte und sie in auffälligster Weise mied, nahm sie sich die Sache so zu Herzen, daß sie ihrer Heimath für immer den Rücken kehrte. Mrs. Conger war allein von ihrer Unschuld überzeugt und lud die Verdächtige ein, nach Peking zu kommen. Miß Smith folgte der Aufforderung und mußte nun das entsetzliche Schicksal ihrer Freundin theilen. Ganz kürzlich ist es erwiesen worden, daß die Polizei sich getäuscht hatte, und Washington betrauert jetzt die Ermordete als das beklagenswertheste Opfer der Pekinger Tragödie.

— Einen wahrhaft teuflischen Mordanschlag auf das Leben seiner Gattin hat in Anerley bei London der Schiffer George Griffiths gemacht, indem er sie auf den Schienen vor einem herannahenden Zuge festhielt. Das Ehepaar, das in Folge der Trunksucht des Mannes sehr unglücklich mit einander lebte, wartete in Anerley auf einen Zug. Als ein Schnellzug, der auf jener Station nicht hält, herankam, nahm Griffiths seine Frau plötzlich auf die Arme, warf sie auf die Schienen und hielt sie dort fest, bis der Zug sie fast erreicht hatte. Dann sprang er zur Seite, die Frau suchte sich von den Schienen zu rollen, und die Räder der Locomotive gingen nur über ihren linken Arm. Dieser mußte ihr im Hospitale abgenommen werden. Griffiths wurde verhaftet und wird sich für seine teuflische That vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

— Wenn alle Cigarren, die im Laufe eines Jahres auf der ganzen Welt geraucht werden, in eine einzige Cigarre umgewandelt werden könnten, so wäre diese Cigarre zwei Mal so hoch wie der Eiffelthurm und würde an ihrem dicksten Ende einen Umfang von 50 Metern haben. Das Gewicht aber wäre etwa 53,570 Tons, und ein Raucher müßte mindestens 190,000 Jahre leben, um damit fertig zu werden.

— Ueber den Allgemeinen Deutschen Sprachverein, dessen wir kürzlich mehrfach Erwähnung gethan haben, schrieb die „Germania" vor einiger Zeit folgendes: „Wir haben kürzlich Veranlassung genommen, den Wunsch auszusprechen, daß die katholischen Hörer der Bonner Hochschule, wenn der Allgemeine Deutsche Sprachverein seine schon früher an die dortigen katholischen Studenten-Vereine und -Verbindungen gerichtete Aufforderung zum Beitritt wiederholen sollte, seinen Aufgaben größere Theilnahme entgegenbringen möchten, als das früher geschehen ist. Derselbe Wunsch gilt natürlich auch für die Hörer der übrigen deutschen Hochschulen, und wir müssen ihn auf die katholischen Kreise Deutschlands überhaupt ausdehnen. Denn die Muttersprache ist ein Gut, dessen sorgsame Pflege jedem Gebildeten am Herzen liegen muß. Es ist uns entgegengehalten worden, der Deutsche Sprachverein sei doch nur ein ‚Fremdwörterverein', in dem lediglich die ‚Fremdwortjäger' ihr Wesen trieben; außerdem sei er in den katholischen Landestheilen wenig verbreitet. Beides ist durchaus irrig. Nach den uns vorliegenden Satzungen will der Verein vielmehr ‚den echten Geist und das eigenthümliche Wesen der deutschen Sprache pflegen, Liebe und Verständniß für die Muttersprache wecken, den Sinn für ihre Reinheit, Richtigkeit, Deutlichkeit und Schönheit beleben' — und demgemäß allerdings auch ihre Reinigung von unnöthigen fremden Bestandtheilen fördern'. Die Ziele sind also viel weiter gesteckt, nnd wie sehr die Förderung dieser Ziele noth thut, darüber wird kein Gebildeter, der unser deutsches Schriftthum und die darin nur zu oft zu Tage tretende Mißhandlung der Sprache aufmerksamer verfolgt, auch nur einen Augenblick im Zweifel sein. Daß der Deutsche Sprachverein seine Zwecke aber mit Sachkenntniß und Mäßigung zu erreichen sucht, davon legt seine trefflich geleitete Zeitschrift vollgültiges Zeugniß ab. Was dann die Verbreitung des Vereins oder vielmehr seiner Zweigvereine in katholischen Landestheilen betrifft, so bestehen solche, und zwar meist außerordentlich lebenskräftige und rührige Vereine beispielsweise in Köln, Bonn, Koblenz (z. Z. wohl der stärkste von allen Zweigvereinen), Aachen, Mainz, Trier, Trarbach, Münster i. W., Freiburg i. Br., München, in mehreren Städten Schlesiens usw. Auch die katholischen Landestheile Ostereichs sind mit nicht weniger als 22 Zweigvereinen vertreten. Wir können nur wiederholen, was wir bei früherer Gelegenheit aussprachen: Wenn wir uns ohne Grund dem Dienste einer solchen Sache entziehen, dürfen wir auch nicht klagen, wenn katholikenfeindliche Anschauungen unter ihren Anhängern die Oberhand erhalten, und sie schließlich selbst in den Dienst der uns Befehdenden gestellt wird."

Hierzu bemerkte die Leitung der Sprachvereins-Zeitschrift, die diese Mahnung der „Germania" abdruckte: Abgesehen von der unter allen Umständen grundlosen Befürchtung, daß unter den Anhängern unserer Sache katholikenfeindliche Anschauungen die Oberhand erhalten könnten, freuen wir uns dieser Auslassung von Herzen und möchten nur hinzufügen, daß bei der Verfolgung der oben angeführten Vereinszwecke ausdrücklich (gemäß Satzung 2) „jedes Verfahren ausgeschlossen ist, das irgendwie mit stattlichen, kirchlichen oder gesellschaftlichen Parteibestrebungen zusammenhängt; der Allgemeine Deutsche Sprachverein ist in diesen Beziehungen unbedingt parteilos."

—(*) Eine prächtige Blüthenlese neuester sprachlicher Verwirrungen stellt der Verfasser der bekannten Bücher „Gut Deutsch" und „Deutscher Sprachhort", Professor Albert Heintze, in einem lesenswerthen Aufsatze in der neuesten Nummer der Zeitschrift des „Allgem. Deutschen Sprachvereins" zusammen, die er meist aus Schriftwerken der jüngsten Zeit gesammelt hat. Einem namhaften Novellenverfasser bindet er einen artigen Strauß von schwerfälligen Zusammensetzungen, in denen immer ein Theil ganz überflüssig ist: „Bewußtseinsgefühl", „Frachtfuhrwagen", „Gänsekielfeder", „gewohnheitsbräuchlich", „Herrengaststube" (eines Gasthauses), „Kleinkrautgewächs", „Makulaturpapierversteigerung", „Pflichtobliegenheit" usw. — alles dies und noch anderes der Art in einer Novelle! Eine beliebte Erzählerin gefällt sich in der Zusammentragung sonderbarer Ausdrücke, die sie entweder irgendwo aufgegabelt oder auch selbst gebildet hat, ohne sich an die Gesetze der Sprache zu kehren, als da sind: „das Schnurrbartnadelspitz", ein „Vivatstupfen von Nettigkeit", „jappeliger Guggalbai", „naseweiser Blippenplapp" „weißkeilige Zähne" (eines jungen Mädchens — wie geschmackvoll!) usw. Einzelne Schriftsteller jüngster Zeit und Art scheinen sich förmlich auf die Verfertigung „stilvoller" neuer Wörter gelegt zu haben. Da finden wir „Offenporigkeit" (Feinfühligkeit?), „Neutönerei", „dunkelheitsnächtiges Weitergewölk" „schattentöterig-bizarr", „bartstoppeliges Cäsarenangesicht", „höhlengeheimes Wehsal", „stillgeheimes Granitkornzerlecken", „sich bekrakehlen", „vorüber wuppern und büscheln", „verhohnekeln", „tatzen" (der Flügelbau von Erz tatzt trotzig himmelwärts) u. a. m. —, wozu sich dann noch ebenso geschmacklose wie schiefe Wendungen gesellen: „ein Orkan von Blitzen" — „das Bumpern der Sturmglocken„ — eine „belegt ausgefranste Stimme", „losgestreift aus den stumpfumzirkenden Engen ichsüchtiger Selbstheit" — „die Sonne spülte ihren Glanz ins Thälchen" — „schnauf ein des Aethers befreienden Dufthauch" — „trübe Bilder, die ich glaubte, für stets hinuntergeschluckt zu haben" usw. Als würdiger Abschluß hierzu mag noch folgender Vers Platz finden:

Zipfelt hinter jenem Baum
Deines Mitbewerbers Saum,
Höhnisch lach' dem Sichverberger,
Daß er stickt vor Wuth und Aerger.
Tigert er auf dich hinaus,
Tatz' ihn, wie die Katz' die Maus.

„Wenn das am grünen Holze geschieht"! Und da giebt es noch Leute, die einen Verein zur Pflege der solchergestalt mißhandelten deutschen Muttersprache für ein müßiges Unternehmen erklären!

— Die erste Dampfpfeife kam 1833 auf der Eisenbahn Leicester-Swannington in Gebrauch, nachdem ein Eisenbahnzug einen Lastwagen überfahren und zertrümmert hatte. Es war das der erste Eisenbahnunfall der Welt.

⊙ Bekämpfung von Obstschädlingen. Das Kaiserliche Gesundheitsamt macht neuerdings auf 2 Obstschädlinge aufmerksam, den Birnenrost u. den sog. Kirschen-Hexenbesen. Der erstere wirkt praktisch schädlich, wenn er in großer Masse auftritt u. die meisten Blätter der Birnenbäume von Rost bedeckt sind, es geht dann der Ertrag, besonders bei feinen Sorten, sehr zurück. Der Pilz verursacht auf der Oberseite der Birnenblätter im Juni rothe Flecken mi kleinen, dunkeln, punktförmigen Poren, aus welchen einte klebrige Flüssigkeit austritt. Im August bilden sich auf der Unterseite der Blätter hervorragende gelbliche Häubchen, aus denen die Sporen im September ausstäuben. Diese Sporen bedürfen aber, um keimfähig zu werden, eines Zwischenwirthes; und das ist der Sadebaum (juniperus Sabina). Wo dieser Baum fehlt, können die Sporen nicht zur Weiterentwickelung kommen und sterben ab. Hiermit ist der Weg zur Vertilgung des Schädlings gezeigt. Wo der Birnenrost vorkommt da wähle man das kleinere Uel el und vertilge die Sadebäume, eine Wachholderart, die hauptsächlich als Zierpflanze in Park und Garten gehalten wird, aber keinerlei Nutzen abwirft. Der zweite Schädling, der sog. Kirschen-Hexenbesen, kann gleichfalls bedeutende Ausfälle in der Ernte herbeiführen. Die Sporen des Pilzes dringen durch die jungen Laubknospen des Kirschbaumes in das Gewebe ein, keimen und entwickeln Pilzfäden, die mit dem Zweige weiterwachsen u. starke Wucherungen hervorrufen, indem sich an dem ursprünglichen Zweige mächtige, schwerherunterhängende Büsche bilden, die dem Baume viele Nährstoffe entziehen, ohne Blüthenknospen anzusetzen. Aus diesem Grunde ist die Auffindung der Hexenbesen während der Kirschblüthe ganz leicht, da dieselben als einzige grüne Büsche aus dem weißblühenden Baume hervorstehen. Der Hexenbesen muß zwischen Oktober und Februar abgeschnitten werden nachdem man sich die Stellen im Frühjahr gemerkt, resp. bezeichnet hat. Auf diese Weise ist der Schädling leicht auszurotten. Das Kaiserliche Gesundheitsamt hat die beiden Schädlinge auf besonderen Flugblättern beschrieben und sehr treffende Abbildungen der von den Schädlingen befallenen Zweige und Blätter beigefügt. Die Flugblätter, welche namentlich den Landwirthschaftlichen Vereinen zur Anschaffung und Verbreitung zu empfehlen sind, sind durch die Verlagshandlung von Paul Parey in Berlin S. W., Hedemannsstraße 10, zum Preise von 10 bezw. 5 Pfg. pro Stück und in Parthien billiger zu beziehen.

— Aus der Correspondenz des Mr. Chamberlain. Ein vierzehnjähriger englischer Knabe, der in Deutschland erzogen wird, hatte daselbst so viel Ungünstiges über Großbritannien erzählen hören, daß er sich entschloß, an Mr. Chamberlain zu schreiben und ihn über die Lage auf dem Kontinent aufzuklären. Daraufhin erhielt er von dem Kolonialsekretär folgende Antwort: „Ich danke dir für deinen Brief und deine Glückwünsche. Ich freue mich, daß du für unser Heimatland eingetreten bist und unsere Politik vertheidigt hast. Ich denke, daß die Kritik auf dem Kontinent bald verstummen wird, jetzt wo unsere Armeen so siegreich gewesen sind. Diese Kritiken sind meist die Folge von Unwissenheit und Neid. Du wirst gehört haben, daß der Oranje-Freistaat bereits annektiert worden ist, und der Transvaal wird ihm sehr bald nachfolgen". — Am Montag Abend gratulierte dem Kolonialsekretär ein Abgeordneter im Unterhause zu diesem Briefe, und Mr. Chamberlain meinte darauf: „Da Lord Roberts bereits einem Schulknaben geschrieben hat, glaubte ich kein großes Unrecht zu begehen, wenn ich einem so ausgezeichneten Beispiele folgte. Doch", fügte Mr. Chamberlain hinzu, „hoffe ich, die anderen Jungens werden daran denken, daß meine Korrespondenz bereits sehr ausgedehnt ist.

— Der Radler als Retter in der Noth. Ein Kleinbahn-Idyll, das die Leistungsfähigkeit des Rades zugleich in das schönste Licht setzt, wird von der Kleinbahn Hoya-Syke berichtet. Eine junge Dam die in einem Zuge der genannten Bahn fuhr, hatte das Mißgeschick, gleich nach der Abfahrt von der Haltestelle „Friedeholz", als sie sich aus dem Fenster des Abtheils hinauslehnte, den Hut zu verlieren. Ein Windstoß entführte den Hut nach der Steimker Chaussee zu, auf der ein Radler soeben in langsamer Fahrt von Syke daherkam. Der junge Mann war schnell entschlossen, der Verliererin zu helfen, obgleich der Zug bereits ein Stück voraus war. Er sprang ab, nahm den Hut auf und jagte in scharfem Tempo dem enteilenden Zuge nach. In wenigen Minuten hatte er bereits die fauchende Lokomotive überholt und harrte nun an einer Stelle, wo das Bahngeleise die Chaussee kreuzt, des herannahenden Zuges. Als die Klingelbahn schwerfällig vorüberleuchte, reichte der Radler mit galanter Verbeugung der jungen Dame die schmerzlich vermißte Kopfbedeckung zum Fenster hinauf. Die Fahrgäste, die dem Vorgang mit Vergnügen gefolgt waren, zollten dem schneidigen Radler lauten Beifall.

— Ueber Großwild in Deutsch-Ostafrika erzählt ein Jagdfreund vom unteren Rovuma in der „Dtsch.-Ostafrik. Ztg.", daß in der Nähe von Mombo, eine Stunde von der Küste entfernt, die Sumpf- und Wasserflächen des Rovumaflusses sich vorzüglich zur Flußpferdjagd eignen, zumal diese Thiere dort noch in ungeheuren Mengen vorkommen und nur wenig scheu sind. Häufig sieht man zur Ebbezeit die Thiere zu 20 und 30 Stück auf irgend einer schlammigen Stelle nebeneinander liegen und träge und furchtlos dem heranrudernden Jäger entgegenschauen. Man verwendet bei dieser Gelegenheit die sogenannten Einbäume, die aus einem mächtigen Baumstamme in einem Stück verfertigt sind. Das Flußpferd zeigt, wenn es sich im Wasser befindet, in den meisten Fällen nur seinen mächtigen Kopf, den es, um Luft zu holen, häufig aus dem Wasser hervorstreckt. Dies ist dann der geeignetste Augenblick, um zu feuern, und der Schuß muß, um wirklich tötlich zu sein, das dicht unter dem Auge liegende, etwa nur Kindskopf große Gehirn des Dickhäuters treffen. Dies mißlingt natürlich sehr häufig wegen des Schaukelns des Bootes, und oftmals wendet sich das Flußpferd auch gegen seine Angreifer und bringt das leichte Boot mit seinen Stoßzähnen zum Umkippen. Dabei ist mancher weiße und schwarze Mann ums Leben gekommen. Es ist sehr schwer, das geschossene Flußpferd ans Land zu bringen, und von zehn erlegten Thieren wurden auf einem Jagdzuge überhaupt nur drei aus dem Wasser gerettet. Die letzten beiden Flußpferde, welche bei Mombo geschossen worden sind, wogen jedes etwas über 30 Centner. Das Fleisch ist bei den Eingeborenen eine sehr beliebte Speise.

— Ein kolossaler Lotterieschwindel. Dem Brüsseler Polizeigericht sind letzthin, so schreibt man einem Berliner Blatte, von den belgischen Konsulatsagenten in Nordamerika Mittheilungen über einen ganz unerhörten Lotterieschwindel zugegangen, den eine Fälscherbande, von der bis jetzt noch jede Spur fehlt, in den Vereinigten Staaten und in Kanada ins Werk gesetzt hat. Schon seit einer Reihe von Monaten waren aus Belgien kommende Prospekte einer angeblich unter Protektorat der belgischen Regierung stehenden Wohlfahrtslotterie an Tausende und Abertausende von amerikanischen Staatsangehörigen jeden Standes zur Versendung gelangt. Die in englischer Sprache abgefaßten Cirkulare priesen die Chancen der in zwölf Klassen eingetheilten Lotterie, bei der ganz enorme Gewinne bis zur Höhe von 400000 Frcs. einzutheimsen wären, in so beredten Ausdrücken an, daß selbst der eingefleischte Skeptiker Vertrauen zu diesem Unternehmen gewinnen mußte. Und so liefen denn massenhafte Loosaufträge bei der — natürlich fingierten — sich Boudier-Lawrence u. Co., New-York, U. S. A., unterzeichnenden Firma ein, die ihre Korrespondenz postlagernd in Empfang nahm und mit wendender Post den Bestellern ihre Losantheile zusandte, die bei den billigen normierten Preisen, von 5 Dollars an bis zu 50 u. 25 Cents herab, auch für die bescheidensten Börsen erschwinglich waren. Nach dem Lotterieplane sollten die Ziehungen in Brüssel in monatlichen Intervallen öffentlich stattfinden, und es waren auch nach den den Loosinhaber zugegangenen Gewinnlisten deren schon fünf vorgenommen worden, ohne daß auch nur ein einziger Gewinnantheil nach Amerika gefallen wäre. Endlich fiel es einem Argwohn schöpfenden „Lotteriespieler" ein, sich nach der Firma Boudier-Lawrence zu erkundigen, die zu seiner und seiner Leidensgefährten unangenehmen Ueberraschung gar nicht existierte. Auch auf den belgischen Konsulaten war man sehr erstraunt, von diesem angeblich von ihrer heimischen Regierung sanktionierten Lotterie-Unternehmen zu erfahren, und man setzt augenblicklich in Brüssel alle Hebel in Bewegung, um den frechen Betrügern, die viele kleine Leute um ihre Ersparnisse gebracht haben, auf die Spur zu kommen.

— Das Kriegswesen der Chinesen. Die „neue Theorie", d. h. das moderne Kriegswesen, haben sich die Chinesen heute, wie die Nachrichten aus Ostasien beweisen, bis zu einem gewissen Grade angeeignet. Die europäischen Officiere, welche in dem letzten Jahrzehnt als Instrukteure im „Reiche der Mitte" wirkten, sind also nicht pro nihilo thätig gewesen, aber europäische Anschauungsweise haben sie ihren Zöglingen, auch soweit das Waffenhandwerk in Betracht kommt, kaum eingeflößt. Sie waren denn auch nicht wenig erstaunt, dieselben beim Officiersexamen vor allen Dingen — zum Bogenschießen antreten zu sehen. Der Chinese läßt es sich eben nicht ausreden, daß seine ererbte Kenntniß der Wissenschaften, auch des Kriegswesens, die der westlichen Barbaren wesentlich übertreffe. „Jahrtausendelang" — so sagt der Chinese mit üblicher Uebertreibung — habe sie sich gut bewährt und sie werde also ihren Werth noch immer nicht eingebüßt haben. Auf welcher Grundlage diese Militärwissenschaft der Chinesen beruht, das erzählt uns ein aus dem vorigen Jahrhundert stammendes Werk des französischen Missionars, des Jesuitenpaters Amiot, L'Art militaire des Chinois, Paris 1772. Aus diesem, dem Chinesischen nachgebildeten Instruktionsbuche entnimmt die „M. Allg. Ztg." das Folgende: „Das Rhinozeros soll euer Bannerthier sein, und ihr sollt sein Zeichen auf das Banner malen. Es ist viel kleiner als der Elephant und dennoch viel stärker als dieser, denn es wirft ihn zu Boden, nicht durch seine Kraft, sondern durch seine List. — Die List ist die erste Forderung aller Strategie. Wenn man sich schwächer fühlt, weicht man zurück und wartet, bis der Feind in die Falle gegangen ist. Schlauheit ist besser als Muth. Den Feind zu täuschen, ihn selbst durch das Angebot der Unterwerfung zu verlocken und ihn dann zu überfallen, ist das Allerklügste. Ein Eid ist nicht bindend, wenn man ihn wider Willen hat schwören müssen, und wenn man sich von ihm befreien kann. — Höchste Tapferkeit ist es, die Tapferkeit des Feindes zu verachten. Man muß aber dabei keinen zu großen Eifer zeigen, die Gefahr aufzusuchen, Wer das thut, ist ein leichtsinniger Mensch, der schließlich nicht wissen wird, wie er sich aus der Falle ziehen soll. — Eine Schlacht muß man auf jede Weise vermeiden. Der Feldherr, welcher keine Schlachten schlägt, bleibt Sieger, und er überstrahlt alle durch den Ruhm seines Genies. Er vermeidet es, handgemein zu werden, er weicht dem Feinde aus und zersplittert seine Kräfte und nimmt ihm schließlich alle Mittel zum Widerstande. Ein guter Spion ist besser, als hundert gute Soldaten. Man muß den Spion besser bezahlen las den Soldaten. Zu Soldaten nämlich kann man schließlich auch Frauen erziehen. Das beweist das Beispiel des Generals Fu-tse. Der König von Du hatte ihn im Scherze aufgefordert, er möchte seine 280 Frauen zu Soldaten machen. Der König war nämlich des beständigen Zankes unter seinen Weibern überdrüssig geworden. Er erklärte, es sei unmöglich, diesem zum Gehorsam anzuhalten. General Fu-tse aber ging auf den Scherz ein. Bald stellte er dem König sein Frauenregiment vor, das vorzüglich exercirte und dabei — sich vollständig still verhielt. Sie standen auf Befehl so still, wie die Standbilder vor den Tempeln und rührten sich nicht. Solch wunderbaren Erfolg kann ein guter General erzielen, aber nicht durch Schlachtengewinnen, sondern durch sein Genie. Man merke sich dieses und lerne daraus."

— Blumenspenden und ihre Bedeutung. Die altmodische Blumensprache hat im Lande Albion seit kurzem einen etwas neuen Sinn erhalten. Es gehört dort gegenwärtig in den besseren Kreisen zum guten Ton, die Etikette in bezug auf duftende Geschenke gründlich zu studiren. Nicht nur die Blumen selbst übermitteln der Empfängerin eine zarte Botschaft, sondern auch die Form, in der sie gesandt werden — als Bouquet, im Füllhorn, auf einer Staffelei, im Korb oder in einer Schachtel — jede Art hat ihre tiefe Bedeutung. In kurzer Zeit kennt der Blumenhändler sämmtliche Namen und Adressen der weiblichen Bekannten eines Kunden und er weiß auch genau, in welcher Achtung jede einzelne Dame bei dem betreffenden Herrn steht. Die Geschichte mancher interessanten Liebesaffaire, die in der vornehmen Welt spielte, ist in den Bestellungsbüchern der Floristen niedergeschrieben. Der Sinn einer Blumenspende richtet sich ganz nach den Umständen, unter denen sie präsentirt wird. So kann ein Strauß dunkelrother Rosen, wenn sie ein nicht auf Freiersfüßen wandelnder alter Herr einer älteren oder jüngeren Dame überreicht, nur bedeuten, daß er sie hochachtet und ihr durch die schönen Blumen eine kleine Freude zu bereiten wünscht. Schenkt aber ein junger, unverheiratheter Mann einem Mädchen, das er bereits mit seinen Aufmerksamkeiten ausgezeichnet hat, ein solches Bouquet, so sprechen die Rosen in seinem Namen: „Ich liebe Dich und bitte um Erwiderung meiner Gefühle." Ein ganzer Rosenstock im Topf auf einer hübschen Jardiniere kann jederzeit einer verheiratheten Frau, deren Gastfreundschaft man oft genossen hat, übersandt werden. Aus dieser Gabe darf sie nur herauslesen, daß man sich für ihre Liebenswürdigkeit erkenntlich zeigen will. Eine Dame, die im Begriff ist, ein großes Diner oder Souper zu geben, empfängt von den dazu eingeladenen Freunden ihres Gatten kurz vorher geschmackvolle Orchideenarrangements, die zur Ausschmückung der Tafel benutzt werden müssen, wenn der Geber sich nicht verletzt fühlen soll. Diese Geschenke lassen erkennen, daß der Absender der Gastgeberin ein gutes Gelingen ihres Festes wünscht. Treffen die Spenden aber erst nach der Gesellschaft ein, so besagen sie, daß man sich ausgezeichnet unterhalten habe, und daß alles vortrefflich gewesen sei. Sendet ein junger Mann einem jungen Mädchen, dem er den Hof macht, wöchentlich zweimal einen Korb mit Orchideen, so kann sich die Beschenkte darauf gefaßt machen, daß bald eine wichtige Frage an sie gestellt werden wird. Trägt sie einige der Blüthen im Gürtel, sobald der Bewerber persönlich erscheint, so bedeutet es, daß er Hoffnung hat, erhört zu werden. Der Korb selbst bleibt in diesem Falle in dem Zimmer der jungen Dame. Erblickt der Besucher aber die Blumen unberührt im Salon, dann weiß er, daß er und seine Gabe ihr völlig gleichgültig sind. Eine an jedem Sonntagmorgen abgegebene Schachtel mit „duftenden Grüßen" in Gestalt von rosa Rosen bedeutet der Empfängerin, daß sie sehr verehrt wird. Sobald die Rosen in tieferem Roth erstrahlen, heißt es, die Bewunderung wandelt sich in Liebe. An dem Tage, an dem die dunkelglühende Jacqueminot gemeinsam mit einigen zartfarbigen Orchideen anlangt, beabsichtigt der Spender, der Angebeteten Herz und Hand zu Füßen zu legen. Regelmäßige Spenden von Nelken, Maiglöckchen, Narzissen und Anemonen zeigen der Dame an, daß sie die aufrichtige Freundschaft des Gebers besitzt, daß sie aber nie erwarten darf, von ihm zum Weibe begehrt zu werden. Seiner Braut schenkt der junge Mann gewöhnlich nur Veilchen oder Maiglöckchen.

(*) Hartlöthen von Gußeisen. Das lange ungelöst gebliebene Problem der Löthung von Gußeisen hat jetzt eine auf Grund der Untersuchungen der Königlichen mechanisch-technischen Versuchsanstalt (technische Hochschule) zu Charlottenburg unanfechtbare, vollständig befriedigende Lösung gefunden. Für jeden Fabrikbetrieb, für jeden Handwerker der Metallbranche dürfte diese Erfindung von großer Bedeutung sein, da jeder, der überhaupt hart zu löthen versteht, durch dieses Verfahren auch Gußeisen löthen kann. Die „Ferrofix" genannte Löthpasta präparirt das Gußeisen während der Löthung derart, daß den zu löthenden Flächen durch den Löthprozeß gewissermaßen die Eigenschaften des Schmiedeeisens gegeben werden. Hinderniß des Löthens von Gußeisen war bisher dessen Kohlenstoff-Gehalt. Der Löthpasta ist ein Reduktionsmittel (Metallische Sauerstoffverbindungen) beigemengt, welches das Gußeisen an der Löthstelle theilweise entkohlt. Die Festigkeit der Löthstelle übertrifft die des Gußeisens. Das Verfahren ist F. Pich, Berlin, durch D. R.-Patent 110319 und 13 Auslandspatente geschützt. Den Vertrieb hat Rudolph Winnikes, Berlin C. 22, übernommen.

Unsere geehrten Leser und Freunde bitten wir, auch ferner für die Verbreitung dieses Blattes durch ein gutes Wort in den Kreisen ihrer Bekannten nach Kräften mitwirken zu wollen.

* * *

Probenummern dieses Blattes werden an die uns aufgegebenen Adressen sehr gern kostenlos und portofrei übersandt.

Zur prompten Lieferung
von
Druck-sachen
aller Art
in Schwarz- und Farbendruck
empfiehlt sich die Buchdruckerei von
J. & A. Temming,
Bocholt.
Billigste Berechnung.
Elegante Ausführung.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 29. Juli.

Pfarrkirche.

6, 7, 8 und 9 Uhr heil. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloysiusandacht.
4 Uhr Rosenkranzandacht.

Anmerkung 1. Der **Mütterverein** hat um 7 Uhr gemeinschaftliche heilige Communion, Nachm. 3 Uhr Andacht. Frauen, welche aufgenommen werden wollen, mögen ihren Namen und ihre Wohnung aufschreiben und den Zettel nach der Andacht abgeben.

Anmerkung 2. Mittwoch Nachmittag von 5 Uhr an und Donnerstag Morgen ist (mit Rücksicht auf den Portiunkula-Ablaß) Gelegenheit zum Beichten; ebenso in der Liebfrauen- und St. Josepskirche.

Liebfrauenkirche.

6, 1/2 8 und 1/2 9 Uhr heil. Messen.
7 Uhr gemeinschaftl. hl. Communion des Vereins christlicher Mütter.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloysiusandacht.
4 Uhr Andacht mit Predigt für den Verein christlicher Mütter.

St. Josephskirche.

1/2 7 und 8 Uhr hl. Messen.
1/4 8 Uhr gemeinschaftl. hl. Communion des Vereins christlicher Mütter.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloysiusandacht.
4 Uhr Andacht mit Predigt für den Verein christlicher Mütter.

Kapelle des Clarissenklosters.

7 Uhr heil. Messe.
6 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

Pfarrkirche.

Donnerstag 1/2 9 Uhr Sacramentshochamt, Abends 1/2 9 Uhr Sacramentsandacht.

Kapelle des Clarissenklosters.

Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht.
Mittwoch Nachmittag von 2 Uhr an und **Donnerstag** den ganzen Tag kann von Allen, welche die hl. Sacramente der Buße und des Altars empfangen, der **Portiuncula-Ablaß** für die armen Seelen so oft gewonnen werden, als sie die Kapelle besuchen und nach der Meinung des h. Vaters beten.
Donnerstag 1/2 6 u. 1/2 8 Uhr h. Messen.
6 Uhr Andacht.

Gottesdienst-Ordnung.

Rhede.

Sonntag, den 29. Juli.

6, 6 1/2, 7 Uhr hl. Messen.
9 Uhr deutsche Sangmesse mit Frühpredigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Für die Mitglieder der

Ewigen Anbetung

ist die **Vereinsmesse** in der Pfarrkirche am **Donnerstag um 6 Uhr.**

Anna Neumann
Ludwig Triebel

Verlobte.

Landeck i. Schl. **Laurahütte i. Schl.**
im Juli 1900.

Verkaufs-Anzeige.

Am Montag den 30. Juli, Nachm. 2 Uhr anfangend,

werde ich im Hause der Wwe. Heinr. Vastring, Hohenzollernstraße 442, folgende Gegenstände, als:

Kleiderschrank, Kommode, Tische, Stühle, Bettlade mit vollständigem Bett, Bilder, Spiegel, Küchen- u. Ackergeräthe, Leinenzeug, ferner 200 Ruthen Kartoffeln, 100 Ruthen Haferfrucht u. 75 Rth. Wurzelbeet

öffentlich und meistbietend auf Credit verkaufen.

Herm. Wenning.

Zum 1. October ein fleißiges, properes, in Küche und Hausarbeit durchaus erfahrenes

Mädchen gesucht.

Frau Donders,
Nobelstr. 309.

Lehrmädchen,

welches gleich verdient, per sofort oder später **gesucht.**
Wo, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine schöne

Oberwohnung

von 6—8 Räumen, mit separatem Eingang, in der Nähe des Marktplatzes ist

zu vermiethen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

20 Centner prima

Spörgel

hat abzugeben
Franz Koene, Haltern i. W.

Am Mittwoch den 1. August, Nachmittags 4 Uhr,

werde ich

die Grundstücke

des Ackerers Johann Knuf zu Stenern, **Flur 16, Nr. 230/78, 231/78 und 232/78, nebst den aufstehenden Wohnhäusern 802l, 802d und 802g** in der Reidickschen Wirthschaft öffentlich zum Verkauf aussetzen.

Koop, Notar.

Verein christlicher Mütter.

Den Mitgliedern des Vereins empfohlen:

Kassenberg, Die betende Mutter. Vereins-Gebetbuch für Mitglieder der Erzbruderschaft der christlichen Mütter. Vermehrt durch Andachten zu Ehren der hl. Familie.

Preis gebunden in Callico mit Rothschnitt Mk. **1.50.**
Gebunden in Leder mit Goldschnitt in verschiedenen Einbänden.
Ausgabe in Grobdruck, Callico mit Rothschnitt Mk. **1.50.**

Vorräthig in der Buchhandlung von

J. & A. Temming.

Kgl. Preuß.-Klassen-Lotterie.

Es sind noch 1/2 und 1/4 Loose zu haben.

Bocholt i. W. **Diepenbrock.**

Vinavigo.

Spanische Weingesellschaft Hamburg.

Direkter Import feiner **garantirt reiner Weine.**

Portwein — roth, süss mit feinem, kräftig-gewürzhaftem Aroma;
Portwein-weiss, süss, angenehmmilde, aromatisch;
Sherry, halbsüss, sehr fein und kräftig;
Madeira, halbsüss, v. angenehm-herzhaftem Geschmack;
Marsala, halbsüss, feines mildes Aroma;
ff. Cognac und **Rum;**
Lacrimae Christi, goldgelb, hochfein, sehr süss und fett, dem Tokayerwein ähnlich;
Specialität: **Medicinal-Malaga,** dunkel, voll und süss, ausgezeichnet durch hohen Gehalt an Nahrungsstoffen; Schwächlichen, Kranken, Blutarmen u. Bleichsüchtigen besonders zu empfehlen.

Verkauf in ganzen und halben Flaschen zu Original-Preisen in der **St. Georgius-Apotheke (W. Reygers)** in **Bocholt** am Markt.



Generaldepôt: Niederrhein. Dampf-Senffabrik W. Nölken
vorm. **F. W. Steinberg,**
Niederdorf bei **Straelen** (Rheinland).



Garantirt reine Federfüllung.

Großes Lager fertiger Betten

von den billigsten bis zu den feinsten sowie einzelne Theile:

Kissen, -Decken, Bezüge

halte stets vorräthig und empfehle bestens.

Kissen von 1,50 Mk. an, zweischläfige Ober- und Unterbetten mit 10 Pfd. Federn gefüllt von 9 Mk. an.

Heinr. Eising,
Königstr. 119.

Garantirt reine Federfüllung.

Zur Hochsaison!

Sport-Westengürtel in elegantester Ausführung, farbige u. weisse Herrenwäsche, Luxusknöpfe, Sommer- und Sporthandschuhe, Taschentücher, Reisehüte, Reisemützen, Lederwaaren, hochaparte Neuheiten in Schirmen u. Spazierstöcken.

8. Neustr. Jean Strick. Neustr. 8.

Westfälischer Bankverein
Filiale Bocholt.

Centrale: Münster i. W.

Actien-Kapital: **5 Millionen Mk.** Reserven: **1.284.000 Mk.**

Baareinlagen in **gebührenfreier** Rechnung verzinsen wir bis auf Widerruf mit

2 1/2 — 4 % je nach Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Werktage und dauert bis zum Tage der Abhebung.



Sichere Hülfe für Bruchleidende.
Bruchband ohne Feder, gesetzlich geschützt. Tausende Anerkennungen. Apparate für Rücken- und Beinverkrümmungen.
Leibbinden, Bandagen f. **Frauenleiden.**
Künstliche Glieder.
Artikel zur **Krankenpflege.**

H. Schievekamp der Aeltere, **Wesel.**

In **Bocholt** persönlich anwesend jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr Morgens bei Herrn **J. Strick,** Neustrasse.

Farben, Lacke u. Pinsel

empfehle zu äusserst billigen Preisen.

ALBERT HOEPFNER, Droguerie.



Zum Familienfest

ist der Waschtag geworden, seit der Wäscherinnen bester Freund, **Dr. Thompson's Seifenpulver,** Marke **Schwan,** ihnen die mühsame, zeitraubende, das Gewebe zerstörende Arbeit des Reibens erspart und ohne Bleiche blendend weisse Wäsche gibt.

Fabrik von **Dr. Thompson's** Seifenpulver,
Düsseldorf.

Das beste Rad der Welt

„TRIUMPH"

von M. 175,— aufwärts, netto Casse.
Wo nicht vertreten, liefern direct.
Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G., Nürnberg.

Vertreter: Wilhelm Robert, Bocholt.



Katholiken,

gedenket der so wichtigen Missionen in **unseren deutschen Kolonien!** — Almosen besorgt „Kreuz und Schwert" in Münster i. W., ebenso auch unsere Geschäftsstelle.



Hill-Glühkörper.

Ca. 2000 Brennstunden, ca. 100 Kerzen Anfangs-Stärke, nach 500 Brennstunden ca. 50 Kerzen, unübertroffen an Festigkeit und Widerstandsfähigkeit, auf jeden Glühlichtbrenner passend.

Ladenpreis: versandfähig 50 Pfg. per Stück.

Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen oder direct vom

Vertreter: Rud. Finke,
Osnabrück.

Beleuchtungsartikel en gros.

Viele Kranke

leiden an: Mattigkeit, Abmagerung, Angst- u. Schwindelgefühl, Gedächtnißschwäche, Kurzathmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Magenbeschwerden, schwacher Verdauung, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen 2c. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.** Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis und franco

Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

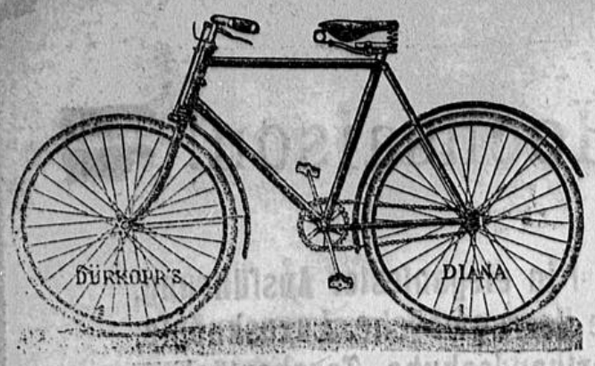
KREBS WICHSE

giebt den schönsten Glanz.

Dosen à 10 u. 20 Pfg., sowie Holzschachteln à 5 u. 10 Pfg. sind zu haben in Bocholt bei Ant. Eschot. Clem. Gallas, Josef Groß-Hardt, W. Mayland, Wilh. Nienhaus, Theod. Nientimp, W. Notthoff, H. G. van Dopen, Franz Schöll, Hch. Scholten, Carl Wink, Ph. Zephir.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüreau.
SACK — LEIPZIG

Billig! Billig! Billig!
Schweinekleinfleisch, gepökelt, in 50 Pfd.-Gebinden jetzt 100 Pfd. **15 Mark.**
Julius Werner, Neumünster i. H.



Ernst Ibald,

Oberhausen, Rheinland.

General-Vertreter für Dürkopp & Co., Bielefeld.

Filialen:
in **Bocholt, Wesel, Rees, Haltern, Heissen, Mülheim** und **Hamborn, Sterkrade, Benth.**

Filiale in **Bocholt**, Osterstraße 50. Vertreter: **F. Döbritz.**

Billigste Bezugsquelle nur **erstklassiger** Marken **Dürkopp- u. Panther-Fahrräder.**

Große Reparatur-Werkstätte eingerichtet für **Gaslöthung, Emaillirung** und **Vernickelung** unter fachmännischer Leitung.

Reparatur-Werkstätte und **Aufbewahrung** von **Fahrrädern** an den **Renntagen** auf dem **Rennplatz**

Heidefeld.

Sportverein Heidefeld e. V.

Am Sonntag den 29. Juli, Nachmittags 3½ Uhr:

II. grosses

Radwettfahren

auf dem Sportplatze Heidefeld.

Während des Rennens:
Concert der Bocholter Kriegerkapelle.

Eintrittspreise.

An der Kasse: Tribünenloge (nummerirt) 2 Mk., Tribüne (nummerirt) 1.50 Mk., Sitzplatz vor der Tribüne 1.50 Mk., Wintergartenterrasse 1.25 Mk., I. Platz 1.00 Mk., Stehplatz 0.50 Mk.

Vorverkauf: Tribünenloge (nummerirt) 1.75 Mk., Tribüne (nummerirt) 1.25 Mk. (im Hôtel Schulte-Wermeling, Hôtel Steiner, Hôtel Gerbaulet, sowie bei Herren Dr. Edelbrock und Clem. Gallas), Wintergartenterrasse 1.00 Mk., Sitzplatz vor der Tribüne 1.25 Mk., I. Platz 0.75 Mk., Stehplatz 0.30 Mk.

Für herrschaftliche Wagen (Einfahrt an der Seite des Hauses Heidefeld, Aufstellung zu beiden Seiten der Tribüne) 3 Mk. Standgeld); jeder Insasse mit Ausnahme des Kutschers Karte für den I. Platz.

Angehörige der wirklichen Mitglieder und Mitglieder des Deutschen Radfahrer-Bundes zahlen an der Kasse und im Vorverkauf nur beim Cassirer Hrn. Cl. Gallas für Tribünenloge 1.50 M., Tribüne 1.00 M., Sitzplatz vor der Tribüne 0,75 Mk., Wintergartenterrasse 0,75 Mk., I. Platz 0,60 Mk.

Die Vereinsmitglieder und die activen Mitglieder der startenden Bezirks-Vereine haben freien Zutritt zum I. Platz, zahlen auf den übrigen Plätzen entsprechenden Zuschlag.

Der Vorstand.



Leichtlaufende Dreschmaschinen,
fertig reinigend für 2 Pferde,
Motore, Mähmaschinen, Heuwender und Rechen
baut **Wilh. Steeger, Bohmkel.**



Die weltberühmte Nähmaschinen-Specialfirma **M. Jacobsohn, Berlin N.**, Elsasserstrasse 12a, spricht über die neueste bahnbrechende Familien-Nähmaschine „Krone". Singer-System, f. Schneiderei, Hausarb. u. gewerbl. Zwecke, Kurbel- u. Trittbetrieb, u. Handschuh-Schnellnäher, schwere Herren-Schneider- u. Schuhmacherei, Stick- u. Stopfmaschinen. Seit vielen Jahren Lieferant von Beamten-Vereinen, deren Mitglieder über 100,000 zählen, und zwar: Post-, Spar- u. Vorschuss-Vereine, Eisenbahn-Beamten, Militär-Anwärter, Lehrer- u. Kriegervereine, Verband der mittleren Beamten des Staates- u. Ablertigungsdienstes, Verband Dt. Beamten-Vereine. Meine Maschinen sind in vielen Tausend Familien Deutschland im benannte Vereine, Militär-Werkstätten, Fabrik u. Schneidereien geliefert u. können fast überall besichtigt werden. Kataloge, Anerkennungen gratis. Maschinen, die nicht conveniren, nehme unbenutzt zurück. Vertrag von M. 50 Barzahlung: 90—100 M. bar. Militaria-Fahrräder M. 130. Bestellte Marken: Victoria, Freiern, München, Reg. Halle. Eduard Wölbing, Freiern, München, Reg. Halle. Ich habe eine Nähmaschine ist schön ausgestattet für den billigen Preis von 30 M. bar, worauf man die Nähmaschine zur Ansicht bis 30 M. bar, worauf man die Nähmaschine zur Ansicht bis 30 M. bar, worauf man die Nähmaschine zur Ansicht bis